Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 33. Mittwoch, den 14. Aug. (27 Aug.) 1913. **24. Jahrgang.**

Inhaltsverzeichnis: Wer ist meine Mutter? — Die Offenb. Joh. 22, 1. 2. von J. Kargel. — Sechster Reisebrief und Jesus als Fürst des Lebens, von B. Götze. — Aus der Werkstatt. — Familienkreis. — Gemeinde: Zyrardow, Predigereinführung. — Lublin. — Telegramme. — Umschau. — Briefkasten.

Wer ist meine Mutter und meine Brüder?

„Wer ist mein Bruder, meine Mutter wer?"
So sprach der Herr, als sie Ihn rufen wollten;
Wie fällt dies Wort auf unsre Seele schwer,
Wenn wir bedenken, wie wir lieben sollten!

Wir fragen bange, soll denn unsre Hand
Die liebsten Bande wissentlich durchschneiden,
Und, was wir als das Eigenste erkannt,
Als aller Gut zerstreu'n in alle Weiten?

Ist das der Rede schmerzenreichster Sinn,
Und gilt es nur Verleugnen und Entsagen,
Und unsers Hrzens süßesten Gewinn
In tausend kleine Stücke zu zerschlagen?

Sieh', was der Herr auf Erden selbst getan,
Der alle liebte, allen kam zu helfen,
Dem jeder sich vertrauend durfte nah'n,
Erkor Er sich nicht einen Kreis von Zwölfen?

Und als Er saß am letzten Abendmahl,
Und gab Sein Testament der Welt zum Segen,
Da ist von Seiner ganzen Jüngerzahl
Der eine nur an Seiner Brust gelegen.

Und als Er hing am Kreuz zu Spott und Hohn,
Und sich begann Sein blutend Haupt zu neigen,
Da gab Er Seiner Mutter ihn zum Sohn,
Und Seiner Mutter diesen Sohn zu eigen.

Albert Zeller.

Die Offenbarung Johannis,

Von J. G. Kargel.

Kap. XXII, 1. 2.

V. 1. **„Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Krystall; der ging von dem Throne Gottes und des Lammes.** Mit dem Ende des 21-ten Kapitels schließt die Beschreibung des neuen Jerusalems keineswegs ab, da noch einige besonders bemerkenswerte Züge desselben sich in den ersten fünf Versen des vorliegenden letzten Kapitels befinden. Zuerst tritt noch der wunderbar herrliche Strom in der Stadt Gottes hervor. Johannes wird auf denselben von dem Engel ganz besonders aufmerksam gemacht, denn während er alles sonst in der vor ihm liegenden Stadt der Reihe nach, wie sein Auge auf die Gegenstände fiel, von selbst sah, heißt es hier: **„Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers."** Sollte Johannes etwa im Begriff gewesen sein ihn zu übersehen? Das ist kaum möglich, denn schon als Zierde einer Stadt ist ein Strom, in dem sich alle ihre Bauten und Sehenswürdigkeiten widerspiegeln, ein Gegenstand von unwiderstehlicher Anziehungskraft und besonderer Schönheit. Um so mehr dürfen wir erwarten, daß Johannes ihn nicht außer acht gelassen haben würde, da er dazu erkoren war, alle die Herrlichkeiten im Geiste zu schauen, damit er sie beschreibe. Wenn ihm der Engel nun doch noch diesen Strom besonders zeigt, so geschieht das jedenfalls, um seine und unsere Aufmerksamkeit demselben in besonderer Weise zuzuwenden.

Drei Eigentümlichkeiten sind es, welche Johannes von diesem herrlichen Strome hervorhebt: Es ist seine ausnahmsweise Reinheit, die Art und das Wesen seines Wassers und die Stätte seines Ursprungs. Zuerst ist es ein lauterer oder reiner Strom, klar wie ein durchsichtiger Krystall; also ein Strom, von dem jedes Stäublein der Verunreinigung ausgeschlossen ist, weder kommt eine solche aus seiner Quelle, noch wird er eine solche in seinem Laufe in sich aufnehmen. Welch' ein wunderbarer Strom wird das schon deswegen sein, wenn wir nur an die irdischen Ströme denken und sie mit ihm vergleichen wollten! Einen wunderbaren, tiefen Eindruck machte vor einer Reihe von Jahren auf mich der Anblick des Angarastromes bei Irkutsk, als ich ihn oberhalb der Stadt sah. Bei beträchtlicher Tiefe und dahinströmender Schnelligkeit ist er doch so klar und durchsichtig, daß jedes Steinchen auf seinem Boden genau gesehen werden kann. Man kann seinen Blick garnicht abwenden und empfindet einen starken Zug in seinen Fluten zu baden und sein kühles, klares Wasser zu trinken. Wenn dieser Strom von allen Strömen Europas und Asiens der reinste wäre, was aber wird der Strom des neuen Jerusalems sein, der „klar wie ein Krystall" vom Throne Gottes und des Lammes ausgehen wird!

Was sollen wir aber sagen von der Art und dem Wesen seines Wassers, das in seinem Bette dahinfließt? Es ist lebendiges Wasser, es ist nicht nur ein Bild oder Symbol des lebendigen Wassers, sondern wirkliches Wasser des Lebens. Alle Ströme und überhaupt ist ja Wasser ein Träger des Lebens in dem Sinne, daß es erfrischt, befeuchtet, Fruchtbarkeit hervorruft und sie befördert; aber dieser Strom ist an und für sich selbst Leben; er ist jene Gabe, welche der Herr einst der Samariterin im Gegensatz ihres Wassers aus dem Jakobsbrunnen anbot

(Joh. 4, 10. 14), jener wunderbare Trank, den Er dem Durstigen verheißt, der zu Ihm kommt und bei Ihm oder von Ihm trinkt (Joh. 7, 37—39), er ist jene Fülle, hier in Gestalt eines gewaltigen Stromes, welche, wenn sie aufgenommen wird, bewirkt, daß von dem Trinkenden Ströme lebendigen Wassers fließen werden. Fehlte dieser Strom in der Stadt Gottes, dann würde auch die volle Genüge daselbst fehlen.

Und nun die Stätte seines Ursprungs. Auf welchem Hochgebirge entspringt dieser krystallklare Strom, welche Gletscher speisen ihn und woher sein ewiger Ausfluß! Es geht aus **„von dem Throne Gottes und des Lammes"**. Nachdem uns gesagt ist, daß der Herr in dieser „Hütte Gottes bei den Menschen" wohnen wird, wird hier noch gezeigt in welcher Weise; nämlich nicht in einer Art, wie man in einer Hütte, d. i. vorübergehend, gleich einem Gast oder Besucher wohnt, der seine Hütte schon am nächsten Tage wo anders hin verlegt; sondern der Herr wird hier thronen, wird hier Seinen beständigen Herrschersitz haben, wie das aus Vers 3 noch ganz besonders hervorgeht. Nun wird dieser Thron immer wieder der Thron Gottes und des Lammes genannt, somit der Thron der ersten beiden Personen der heiligen Dreieinigkeit Gottes. Wenn nun dieser herrliche Strom hier seinen Ursprung hat, so gehen wir wohl kaum fehl, wenn wir glauben, daß uns in demselben der Heilige Geist gezeigt ist, Der vom Vater und vom Sohne ausgeht. Auf dem Throne, der zum Gericht gesetzt ward, Offenb. 4, 2—5, sahen wir Ihn (wie Er da wohl nicht anders erscheinen konnte), in sieben mit Feuer brennenden Fackeln, zum Zeichen, daß auch Er ein verzehrendes Feuer ist; hier, wo alle Gerichte für ewig abgeschlossen sind, fließt Er in stiller Majestät vom Throne ewiger Gnade als Strom des Lebenswassers. Während der Herr, der allmächtige Gott und das Lamm der Tempel und ihre Herrlichkeit die Leuchte dieser Stadt und deren Einwohner ist, ist der Heilige Geist der Quell und Spender alles in vollkommenem Maße erfüllenden Lebens. Wie viel wir auch jetzt von Seiner Fülle haben, es sind immer nur die „Erstlinge des Geistes" (Röm. 8, 23); was aber wird es sein, wenn Er als Strom ausgehend an Seinem Ursprunge unser Teil in vollkommener Fülle sein wird.

V. 2. **Mitten auf ihrer Gasse und auf beiden Seiten des Stromes stand Holz des Lebens, das trug zwölfmal Früchte, und brachte seine Früchte alle Monate; und die Blätter des Holzes dienten zur Gesundheit der Heiden."** Noch ein neuer Zug in der Beschreibung der herrlichen Stadt, der jedenfalls in engster Verbindung steht mit dem eben gegebenen vom Lebensstrome. Hier, in den Lebensbäumen, scheint die durch den Strom hervorgerufene Fruchtbarkeit vor unsere Augen gestellt zu sein. Die Straßen des neuen Jerusalems (es sind ihrer viele Kap. 21, 21) sind nicht leer, sondern mit schattigen Alleen in ihrer Mitte und so sind die Ufer des Stromes ebenfalls beschattet von lauter Lebensbäumen. Im Paradiese lesen wir nur von einem Lebensbaum, hier sind sie ohne Zahl; allesamt getränkt von den krystallnen Fluten, die vom Throne Gottes ausgehen.

Unsere Erkenntnis vom Lebensbaume ist äußerst beschränkt, wir wissen nicht viel von demselben, aber das, was wir wissen, ist unaussprechlich köstlich. Wir lesen, daß der Genuß seiner Frucht, ja, sogar der einmalige, den Tod unmöglich gemacht hätte und somit dem Menschen ewiges Leben verbürgte; sogar nach dem Sündenfalle hätte ein solcher Genuß diese Folge gehabt, weshalb der Herr auch den Menschen fern vom Lebensbaume hielt und ihn aus den Paradiese trieb, dazu den Baum durch einen Cherubim mit hauendem Schwert bewahren läßt (1. Mos. 3, 22. 24). Denn wie erwünscht ewiges Leben für ein reines, heiliges Wesen sein mag, so unerwünscht wäre es für einen in Sünden lebenden Menschen gewesen. Wenn aber erst der neue Himmel und die neue Erde erscheinen, in denen Gerechtigkeit wohnt, wird das neue Jerusalem in gewisser Hinsicht das Paradies für die Erde sein, von dem die Früchte vieler Lebensbäume an die sündlosen Bewohner ausgesandt werder. Wie viele und wie genügend derselben sein werden, sehen wir in der erstaunlichen Fruchtbarkeit der Lebensbäume, welche alle Monate, d. i. zwölfmal im Jahre ihre Früchte bringen. Diese irdische Zeitbestimmung, sowie die auf die Blätter gemachte Bemerkung, daß sie zu der Gesundheit der **Heiden (Völker)** dienen, zeigen darauf hin, daß es die Erdenbewohner sein werden, welche sich an ihnen erquicken und sie genießen sollen, denn nur sie können noch weiter ihre Zeit nach Monden zählen und nach Verfluß jedes der Monate neue Früchte erwarten.

Keine geringe Schwierigkeit hat das Wort, daß die Blätter der Lebensbäume zu der Gesundheit der Völker dienen sollen, allen Auslegern gemacht. Denn es scheint doch, wenn erst einmal von Dem, Der auf dem Thron sitzt, **alles neu** gemacht ist, wenn alle Tränen abgewischt sein werden und der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz, dann kann unmöglich noch Krankheit verhanden sein. Wie sollen wir aber dann diese Erklärung des Engels von den Blättern der Lebensbäume verstehen? Doch unmöglich in dem Sinne, als ob sie zur Heilung von Krankheiten benutzt werden sollen; denn wenn sie das bezweckten, dann hätte der Herr ja ruhig Adam die Frucht und Blätter vom Lebensbaume essen lassen können um das ewige Leben zu erlangen und mit denselben auch Heilung von allem, was der Sündenfall gebracht, d. h. Heilung für Leib und Seele.

Wir verstehen diesen Ausspruch in dem Sinne, wie, wenn wir von jemandem, der immer in völligster Gesundheit und Lebenskraft einherging und noch einhergeht, sagen könnten: Der Mann verdankt diese unangetastete Lebensfrische und die Gesundheit seines Leibes seinem besonderen Lebensmittel, das er genießt, das dient ihm zum Gedeihen. Dies Lebensmittel hat an ihm nichts zu heilen, aber es beugt jedem Hindernis der vollen Gesundheit nicht nur vor, sondern fördert sie in jeder Hinsicht. Das wird die Wirkung der Blätter von den Lebensbäumen für die Völker sein.

Krankheit ist, wie wir alle wissen, noch nicht Tod, aber sie ist Hemmung des vollen Lebens. Wie köstlich nun auch ein nie endendes Leben wäre, so wäre es doch keine frohe Aussicht, es zu besitzen, wenn es sich durch Hindernisse und Hemmungen hindurch zu ringen hätte wie unser Leben in den jetzigen Erdentagen. Wie köstlich demnach zu wissen, daß die Bewohner der neuen Erde durch Gottes Vorsehung für ewig auch von allen Hemmnissen frei bleiben werden. Was sagt uns dann aber dieser Ausspruch und überhaupt die Menge der Lebensbäume mit ihren Früchten und Blättern? Es sagt uns, daß die Menschen der neuen Erde, obgleich ewig lebend, nicht ihr Leben **in ihnen selber** haben werden wie Gott es in Sich Selber hat, sondern es wird auch dann eine freie Gabe von Ihm sein; sagt uns auch die **Erhaltung** desselben und was seine **unwandelbare Frische** betrifft, wird durch die von Ihm gebotenen Mittel geschehen, und diese werden in den Früchten und Blättern der Lebensbäume bestehen, die fortgesetzt erzeugt werden vermittelst des sie bewässernden Lebensstromes,

der vom Stuhle Gottes und des Lammes ausgeht. Aber auch dir und mir sagt das Wort: Wenn das ewige Leben im Besitze sündloser Menschen auf der neuen Erde nur ungeschwächt und in seiner Fülle erhalten werden kann, durch Genuß immer neuer Früchte, kann dann unser empfangenes ewiges Leben auf der sündigen Erde anders gedeihen? Darum herzu, Kind Gottes, zum Lebensbaum, welcher ist Christus.

---

6. Reisebrief.

Will heute einige weitere Mitteilungen von meinen Reiseerlebnissen zugehen lassen und zwar diesmal von einem der wichtigsten und herrlichsten Kongreßtage — dem Sonntag.

Schon am Sonnabend sind in der Züricher Tageszeitung auf einer ganzen Seite wohl 20 Anzeigen von den Gottesdiensten des nächsten Tages zu lesen gewesen. Die bedeutendsten Männer sollten in den verschiedenen Kirchen und Kapellen Gottes Wort verkündigen. Wie gerne hätte man doch in allen Kapellen weilen wollen, um alle zu hören und von allen etwas zu haben. Es war deshalb nicht leicht für die Teilnehmer des Kongreßes sich zu entscheiden, welchen Mann zu hören und wohin zu gehen. Einer fragte den andern: wohin gehst du morgen? um nun eher zum Entschluß zu kommen. Ich sah mir auch längere Zeit die Anzeigen an, schaute immer wieder von oben bis nach unten und doch blieb mein Blick immer wieder haften auf einer Anzeige:

Salems-Kapelle, Predigt von
F. B. Meyer — London.

Mehrere Brüder entschloßen sich mit mir, an dieser Versammlung teilzunehmen.

F. B. Meyer ist selbst Baptist und durch seine vielen Büchern, die er herausgegeben, eine weltberühmte — und weltbekannte Persönlichkeit geworden.

Der Herr segnete den Sonntag vor all den anderen Tagen in besonderer Weise durch das prächtige Wetter, daß wohl auch eine Antwort auf viele Gebete war.

Am Sonntag eilte ein jeder schon in der Frühe zu der von ihm gewählten Kapelle oder Kirche, um ja einen Platz zu bekommen, da man sonst damit zu rechnen hatte, auch stehen zu müssen. Zudem begannen schon die Gottesdienste um 9 Uhr Morgens. Auch die Salemskapelle, unserer Baptisten Geschwister in Zürich, war gefüllt und alle harrten auf das Erscheinen des so großen Mannes Gottes.

Zur festgesetzten Zeit kam Dr. F. B. Meyer in Begleitung des Missionsinspektors Karl Mascher — Berlin, der als Übersetzer dienen sollte. —

Dr. F. B. Meyer ist ein alter Vater in Christo von wohl 82 Jahren. Sein äußeres, stilles, ernstes Auftreten verrät etwas von einem inneren großen Frieden und von einem innigen Verbundensein mit der Kraftquelle — Christus. In einer recht kindlichen und klar verständlichen Weise, (frei von jeglichen Fremdwörtern) sprach er mit großer Kraft über Jesus den Fürsten des Lebens nach Apostelg. 3, 15. Es war dies eine wirkliche Freude und ein Genuß der Botschaft vom Kreuze lauschen zu dürfen. Ein teurer Bruder aus Rußland sagte mir noch nach Schluß des Gottesdienstes: Man muß sich doch wirklich wundern, woher der Bruder die herrlichen Gedanken mit den praktischen Anwendungen fürs tägliche Leben schöpft. Auch Br. Mascher leistete durch sein fließendes und klares Übersetzen aus dem Englischen ins Deutsche, vortreffliche Dienste — Da ich die Predigt des teuren Redners in gedrängter Form in dieser Nummer wiedergebe, will ich hier an dieser Stelle nicht mehr näher darauf eingehen. Möge der Herr den Redner und die Rede mit bleibendem und ewigem Segen krönen. —

Um 11 Uhr begann in der Tonhalle und im Fraumünster der große Kindergottesdienst, den ich auch nicht versäumen wollte. Nun galt es zu eilen, um auch noch ein Plätzchen zu bekommen, zumal die Kleinen an diesem Feste den Vorzug hatten. Zu diesem Festgottesdienst strömmten die Kinder aller S.-Schulen von Zürich zusammen um an der großen und so seltsamen Freude teilzunehmen. — Im prunkvollen großen Tonhallesaal ist auch zum ersten Male Sonntagsschule gehalten worden. Wohl die meisten Kinder gingen nach der Tonhalle. War es doch wohl schon lange auch der Kinder Sehnsucht, auch einmal durch die hohen Pforten einziehen zu können. Warum ihnen diese Freude nun wurde, hat ihnen der Leiter der S.-Schule in gut verständlichem Züricher Dytsch erklärt und sie stimmten alle mit Begeisterung in den Beifall ein, den er als Zeichen des Dankes anregte. Eine große Zuschauermenge füllte die Galerie und besah sich das eigenartig liebliche Bild dieser Kinderschar und lauschte mit Entzücken den frischen und fröhlichen Gesängen. Aus fast zweitausend jugendlichen Kehlen schallte dann das Lied: „Näher mein Gott zu Dir . . .“ durch den überfüllten Saal, das manchen der Erwachsenen an die schreckliche Titanikkatastrophe erinnerte. Doch konnten Angesichts dieser festlich großen und jugendfrohen Kinderschar die trüben Gedanken nicht lange festgehalten werden. Die Trauergeister mußten weichen und den Freuden- und Jubelgeistern schleunigst Platz verschaffen. Die größten Missions- und Sonntagsschul-Männer und Frauen aus den verschiedenen Ländern und Erdteilen sprachen zu den Kindern mit und ohne Übersetzung von der Bedeutung des Kongreßes, von der Gründung der ersten S.-Schulen, sowie von der allbarmherzigen Liebe Gottes und von Jesu dem großen Kinderfreunde.

Abwechselnd wurde mit den Kindern der Bibelabschnitt nach Jes. 55 gelesen, der von der Einladung zum Gnadenbunde Gottes handelt. Wie strahlten doch die Angesichter der Kinder vor Freuden, als die verschiedenen Sonntagsschularbeiter vor ihnen standen und sie Gelegenheit hatten von den Kindern und ihren Verhältnissen aus dem Heidenlande direkt von Heidenmissionaren viel Interessantes zu hören. Ob nicht viele Kinder im Stillen in ihrer Einfalt den Entschluß gefaßt haben werden, auch Missionar zu werden? Ich zweifle nicht daran, daß an den späteren Sonntagsschulkonventionen große Missionsmänner von denen auf der Plattform sitzen werden, die am 13. Juli 1913 noch als Kinder an den Kongreßfreuden teilgenommen haben. Wie mächtig solch ein Festtag auf das Gemüt eines Kindes wirken kann, kann ich aus eigener Erfahrung bezeugen.

Nach Schluß des Kinderkongreßgottesdienstes bewegten sich unter Musikbegleitung die beiden Kinderzüge (der zweite vom Fraumünster) zum Bürkliplatz, wo eben noch das letzte Stück des Promenadenkonerts gespielt worden war. Der Tramwayverkehr mußte für diese Zeit eingestellt werden, denn nun zogen über 3000 S.-Schulkinder mit ihren Lehrern in Begleitung einer großen Schar Erwachsener als Sieger mit großer Begeisterung durch die Straßen der Stadt. Das Publikum bewunderte das noch nie dagewesene Ereignis; das,

laut den Zeitungsberichten, eine sehr gute Beurteilung erfuhr. Im Pavillon nahmen jetzt die christlichen Posaunenbläser Platz, um die sich die dreitausendköpfige Kinderschar gruppierte. Drei Lieder wurden von den Kindern gesungen, als letztes die Vaterlandshymne.

Eine S.-Schule zeichnete sich während des Zuges von einer anderen, durch ein Fähnlein, daß von dem ersten Knaben jeder besonderen S.-Schule getragen wurde. Die Täfelchen der einzelnen Fähnlein der jungen Schar, „Bethelkapelle“, „Baptisten“, „Methodistenkapelle“, „Brüdergemeinde“ usw. bildeten eine öffentliche Demonstration für die Einheit der protestantischen jungen Christenheit. Über die große S.Schul-Weltorganisation möchte ich laut der Ausrechnung eines Missionsmannes folgendes wiedergeben: Der S.-Schul-Weltbund zählt etwa 30 Mill. Kinder in 300.000 S.-Schulen. Würden diese Kinder einmal zusammentreten, 10 in einer Reihe stehend, einen Meter Abstand von der anderen Reihe, dann würde dies ein Zug von Lissabon bis Petersburg geben. Oder: würde ein Kind am andern stehen, d. h. eins dem andern die Hand reichend, dann würde dies ein Zug bilden von Zürich über Östreich, Rußland, Sibirien, China, über den Ozean, Nord-Amerika, Ozean, Frankreich wieder bis Zürich. Nächste Woche noch etwas vom Sonntag.

B. Götze.

Jesus, der Fürst des Lebens.

Apostelg. 3, 15.

(Predigt von Dr. F. B. Meyer — London, während des 7. S.-Schul-Weltkongresses in der Salemskapelle — Zürich. Kurz angedeutet von B. Götze.)

Freue mich, daß ich die Gelegenheit habe, unter meinen deutschen Baptistenbrüdern, mit denen ich auf einem biblischen Grunde stehe, heute anläßlich des 7. Welt-S.-Schulkongreßes, Gottes Wort verkündigen zu dürfen. Anknüpfend an den verlesenen Bibelabschnitt nach Apostelg. 3, 1—15 möchte ich über den 15. Vers einiges von Jesu dem Fürsten des Lebens zu euch reden. Achten wir dabei auf die Bedeutung dieses Wortes.

I. Für die Apostel.
II. Für den geheilten Mann und
III. Für uns.

I.

Im ersten Verse dieses Kapitels lesen wir die Worte: „Petrus aber und Johannes gingen miteinander hinauf in den Tempel.“ Wir wissen, daß der Charakter der beiden Apostel ein so verschiedener war, aber das Pfingstfest hatte sie vereinigt. Einer lernte vom andern. „Gemeinschaft macht stark,“ haben auch sie erfahren. Im Leben ist die Maria mit der Martha und Petrus mit Johannes immer noch zusammen nötig. Vor der Auferstehung des Herrn Jesu haben die Apostel Jesum nur als Meister und Messias kennen gelernt, nach der Auferstehung aber als Fürsten des Lebens. Jesus ist der Fürst des Lebens nicht nur weil Er Leben hat, sondern weil Er Leben gibt. Jesus der Fels ist geschlagen und das Wasser des Lebens fließt hervor. Kein Sünder ist von Jesu so weit entfernt, daß ihn das Wasser des Lebens nicht erreichen könnte. Der Bettler an des Tempels Tür hört auch die frohe Botschaft vom Fürsten des Lebens. Das Blut Jesu Christi gibt uns Frieden, aber das Leben des auferstandenen Heilandes gibt uns Freude und das ist es, was unsere Gemeinden bedürfen. —

II.

Der Kranke hatte Leben und doch mußte er getragen werden. Viele Christen die vorgeben Leben zu haben, müssen von den Eltern oder dem Prediger getragen, andere wiederum durch allerlei Bücher aufrecht erhalten werden. Sie haben keine Kraft aufzustehen und zu springen. Unser religiöses Leben darf nicht von anderen abhängig sein, sondern nur von Jesu Selbst, erst dann gehen wir in den Tempel des Lebens hinein. Welche Mühe hatte man doch mit jenem Manne, ihn jeden Morgen zum Tempel zu tragen, obwohl er Leben besaß. —

Der arme Mann bettelte. Er lebte also von anderen und durch die Vermittlung anderer. Wieviele Christen gibt es doch, die durch andere am Leben erhalten werden müssen. —

Dieser Mann wußte und sah wie man ging, aber er selbst konnte nicht gehen. Er hätte darüber (d. h. wie man gehen soll) einen Vortrag halten können, und doch konnte er selbst nicht gehen. Er bedurfte nicht neue Knöchel oder neue Füße, sondern Kraft in denselben. Wir haben neue Herzen, aber sie sind nicht gestärkt. Er hatte viele Gelegenheiten vorüber gehen lassen, wo ihm hätte geholfen werden können. Er war nahe an der Hilfe und ihm wurde doch nicht geholfen. Der Herr hat sich unter uns oftmals offenbart, viele sind in den Erweckungszeiten errettet worden, aber viele sind immer noch nicht berührt worden.

Petrus sprach: Siehe uns an! Es war dies etwas ganz Außergewöhnliches für den Kranken. Die Aufmerksamkeit des Mannes wurde geweckt und dann kam der Befehl: Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle! Er hätte allerlei Einwendungen machen können, er wartete nicht erst bis er fühlte, oder überlegte nicht ob er wirklich werde gehen können, sondern er sprang auf und ging. Wir wollen als Christen erst fühlen und dann gehen. Wir sollen aber handeln und Christus wird dazu die nötige Kraft geben. Es ist nicht genug Jesum am Kreuze zu haben, sondern wir müssen Ihn im Herzen haben. Der arme Mann hörte oft von draußen aus im Tempel singen, aber jetzt sang er selbst, wenn auch mit einer unausgebildeten Stimme, aber er tat es mit dem Herzen. Der Mann schämte sich seiner Heilung nicht. Er hätte dann nach Haus gehen können, aber als die Apostel verfolgt wurden und als sie redeten, stand er bei ihnen. Er selbst war als geheilter Mann in seiner Person eine weit gewaltigere Predigt, als das von den Aposteln verkündigte Wort, die Apostel wiesen auf ihn hin. Er ging mit den Aposteln selbst in das Gefängnis. Der Herr kann aus einem Bettler einen Märtyrer machen. An nächsten Morgen standen alle drei vor dem Hohen Rate. Petrus redete voll des heiligen Geistes, des Johannes Angesicht leuchtete wie die Sonne, aber der arme Mann, der bei ihnen stand 4, 14 war der Beweis der Echtheit der Predigt von dem Fürsten des Lebens. Wir sollen nicht nur im Tempel singen können, sondern auch im Gefängnis; nicht nur in Gemeinschaft mit Petrus und Johannes, sondern wenn es sein muß, auch allein. —

III.

Wir sind getauft, gehören zur Gemeinde usw., sind aber immer Bettler gewesen. Wir liegen vor dem Tempel. Wir müssen das Leben annehmen, denn Jesus ist hier. Die Sonne, das Wasser, die Elektrizität und dgl. sind da, aber wir müssen es auszunützen verstehen. Jesus der Fürst des Lebens ist da, aber laß Ihn in dein Herz hinein. Ein Mann in London verlor durch irgend

einen Unfall viel Blut. Er wurde in das Hospital gebracht. Um diesen Mann zu retten, mußte ein Stärkerer kommen und ihm von seinem Blute abgeben. Wir müssen mit Christus in Verbindung treten und uns von Seiner Kraft erfüllen lassen. Die Kraft muß aus Jesu in uns herübergeleitet werden und es wird sich erfüllen was Jesus sagt: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!" Nehmt täglich von Ihm die Nahrung, wie der Zweig aus der Wurzel. Auf dem Sterbelager werden wir Himmelsklänge hören, aber dann wird Jesus uns die Hand reichen und uns zur Herrlichkeit und in das Inwendige des Tempels erheben. Amen!

An den lieben Br. Lesegern.

Lieber Bruder!

Dein Brief hat mir viel Freude bereitet. Ich danke Dir, daß Du mich erinnert hast, etwas für den „Hausfreund" zu schreiben. Ich muß Dir hierbei bekennen, daß man bei dem Schreiben auch einen Kampf mit dem „alten Adam" durchzufechten hat. Es kommt einem manchmal ein guter Gedanke, und eine Stimme innerlich spricht: „Das könntest Du dem „Hausfreund" in die Tasche stecken." Aber dann kommt gleich eine andere Stimme, die flüstert so überzeugend: „Ach was! wirst Du Dich umsonst quälen? Es kostet Dir doch nur Zeit und Mühe und obendrein noch ziemlich Porto — und was hast Du davon? Der „Hausfreund" hat doch seinen Redakteur; laß den doch für Lesestoff sorgen, er bekommt ja dafür auch Lohn!" Und der „alte Adam" ist so bald überzeugt, wenn es heißt: „Schone deiner selbst!"

Dein Brief soll nicht vergeblich sein; ich will wieder zur Feder greifen. Doch zuvor will ich noch näher auf Deinen Brief eingehen. Dein Gedanke von dem schlafenden Müller ist ganz interessant und enthält viel Wahres. Ich möchte ihm beinahe zustimmen. Es würde sich wirklich lohnen, ein Jahr lang einen Versuch mit deinem Mittel zu machen. Aber andererseits stimme ich doch nicht ganz mit Dir überein. Du schreibst: „Der Klingelbeutel kann klingeln so lange und so laut er will — wir können dabei ganz ruhig schlafen." Damit hast Du den Kassieren doch ein sehr gutes Zeugnis gegeben. Wenn ihr auch alle ruhig schlaft, so ist doch noch wenigstens der Kassierer wach, so lange er den Klingelbeutel noch führt; und er sucht auch die Schläfer aufzuwecken. Und nun noch eins. Warum hast Du, l. Br., Deinen Brief an mich geschrieben? Hättest Du nicht auch warten können, bis ich allein aufgewacht wäre und etwas geschrieben hätte? Aber das dauerte Dir zu lange, und da fandest Du es für gut, mir in ganz sanfter Weise einen brüderlichen Rippenstoß zu geben, um mich aufzuwecken. — So geht's auch den Kassierern: es dauert ihnen zu lange, bis die Schläfer allein aufwachen, deswegen klingeln sie zuerst ganz leise durch eine Mahnung im „Hausfreund". Hilft das nicht, dann klingeln sie lauter, indem sie die Mahnung mit großen, fetten Buchstaben drucken lassen. Will der Schläfer auch dann noch nicht aufwachen, so stoßen sie ihm mit dem Klingelbeutel an die Nase, indem sie der saumseligen Gemeinde oder dem einzelnen Geber einen Brief schreiben . . . Nun genug davon! Gut wäre es, wenn man den Klingelbeutel nicht nötig hätte, um die Schläfer zu wecken, noch besser aber wäre es, wenn überhaupt niemand schlafen würde.

Zuletzt will ich noch auf Deine Bitte eingehen. Also über ein anderes Thema soll ich schreiben? Gut! Da also der Klingelbeutel nicht imstande war euch zu wecken, so will ich die Sturmglocken läuten. Und ziehen will ich sie mit aller Macht, und wenn euch die Ohrtrommeln darüber platzen sollten — aber aufwachen sollt ihr. Im nächsten „Hausfreund" sollst Du sie hören.

Bis dahin sei herzlich gegrüßt von Deinem Bruder in Christo Ernst Heiter.

Wartburg, den 8. August, 1913.

Riga, Zion, Station Santen. Verflossenen Sonntag feierten wir in Satiken ein herrliches Tauffest, wo wir siebenzehn Seelen in Jesu Tod taufen konnten, die bezeugten, daß Jesus ihr Retter geworden und sie Ihm leben und dienen wollen. Der Herr gebe ihnen Beistand, zu Seiner Ehre zu wandeln.

S. Lehmann.

Aus der Werkstatt.

Von unserm lieben Br. Schulkassierer ging der Werkstatt ein Zeitungsausschnitt zu, mit der Überschrift: „Kann dieser Mann Ihr Lebensschicksal voraussagen?" Dieser Ausschnitt ist eine Reklame für einen in England wohnenden Wahrsager. Der Einsender stellte eine andere Frage daneben. Sie lautet: „Können Gläubige sich damit befassen und dem Manne noch Geld senden?"

„Können?" Ja das kann man wohl und leider geschieht es noch gar zu oft, daß Gläubige sich der Torheit hingeben. Aber „dürfen?", das ist der Schwerpunkt in der Sache. Wer sich noch ernstlich mit dieser Zaubereisünde beschäftigen kann, an dem hat die Gnade vergeblich gearbeitet. Dem Wahrsagen muß man aber auch das Besprechen zur Seite stellen und darin sündigen noch sehr viele in Stadt und Land. Wo aber der Zauberei- und Wahrsagegeist im Geben oder Nehmen wohnt, da kann der Heilige Geist nicht wohnen.

* * *

Ein lieber, uns bekannter Bruder, aus Wolhynien wünscht, daß der „Hausfreund" auch eine andere Sünde, nämlich das Lotteriespiel, ins rechte Licht stelle. Er wünscht zu wissen, ob Prediger und andere Mitglieder unserer Gemeinschaft sich am Lotteriespiel beteiligen dürfen.

Es sollte eigentlich nicht Sache unseres Blattes sein, über diese Frage Richter zu sein. Es gehört zu den ersten Dingen, die die Heilige Schrift rügt, das Reichwerdenwollen. Jeder Prediger, der in der Nachfolge gut steht, wird bei der Wortverkündigung das ungöttliche Wesen strafen, und dazu gehört auch das Lotteriespiel.

* * *

Der liebe Br. N. schildert in einer Zuschrift: „Was gibt's Neues" ein Mißverständnis zwischen Geschwistern auf einer Station, das dadurch hervorkam, daß die frischgestrichenen Dielen und Türen im Versammlungshaus zum Sonntag noch nicht fertig waren. Da versammelten sich einige hier, die andern dort und die dritten garnicht. Der Artikel war für den „Hausfreund" nicht geeignet und doch möchten wir diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen zu warnen, sich durch solche Kleinigkeiten nicht das Ziel verrücken zu lassen. Was sollen denn, die draußen sind, von solchen Geschwistern sagen? Ist's lieblich, etwa eine Tugend? Durch solche Uneinigkeit wird Christi Werk gehindert und Satans gebaut. Solches laßt nicht von Euch, lieben Brüder, gesagt werden.

* * *

Auch ein Br. N. sendet uns einen Brief an seine liebe Frau zur Veröffentlichung zu, in dem er sein Unglück und den Verlust durch Feuer erlitten, schildert. Die Angelegenheit ist aber schon im „Hausfreund" lang und breit geschildert worden, deshalb sehen wir von der Veröffentlichung lieber ab.

* * *

Die Segenstage des Kongresses sind verrauscht und wir warten geduldig bis uns durch die Berichte einiger Brüder, die daran teilnahmen, die Früchte der Verhandlungen in den Schoß fallen.

Vor allem interessiert uns der Sonntagsschul-Kongreß in Zürich. Durch den lieben Bruder Götze sind wir mit dem Gang der Beratungen und anderem Wissenswerten versehen worden, wofür wir herzlich dankbar sind. Manche Streiflichter treffen aber außerdem noch unsern Sinn und Gemüt. Es muß ein großartiger Kongreß gewesen sein, der dort in Zürich tagte. Unter den Preßstimmen, die von den Verhandlungen Notiz nehmen, interessiert uns besonders, die der Züricher Sozialistenzeitung „Volksrecht." Sie lautet:

Der Kongreß der 30 Millionen.

Zürich, an internationalem Leben gewiß nicht arm, bietet seit acht Tagen ein ganz besonders internationales Bild: Afrikaner, Asiaten, Australier, Amerikaner und Europäer in allen Schattierungen, alle geziert mit einem bunten Schleifchen mit Golddaufdruck, bevölkern die Stadt. Ihrer 3000 sind als Delegierte des Weltkongresses der Sonntagsschulen hierher gekommen und geben für zehn Tage der Stadt ein eigenes Gepräge.

Hinter diesen 3000 schwarzen, braunen, gelben, rothäutigen und weißen Delegierten steht eine Macht, an welcher wir, gestehen wirs nur offen, bisher leider achtlos vorübergegangen sind. Es sind nämlich die 30 Millionen Kinder, die die Sonntagsschulen besuchen und deren Pfarrer usw. in einem Bunde organisiert sind, der sich buchstäblich über die ganze Welt erstreckt. Und in diesen Sonntagsschulen werden die Kinder systematisch derartig mit Religion und christlicher Entsagungslehre vollgepfropft, daß sie daran ihr ganzes Leben genug haben, und für jede Art von Freiheitsbewegung, für jede Art freier Aufklärung und fortschrittlicher Bildung einfach verloren sind.

Das ist leider keine Übertreibung! Wer wie wir die geradezu imponierenden Hilfsmittel dieser Bewegung acht Tage lang mit anzusehen Gelegenheit hatte, der wird nur zu sehr dahin belehrt werden, daß wir künftig diesen Dingen eine ganz andere Aufmerksamkeit schenken müssen als bisher! Denn selbst wenn zu den 30 Millionen 10 oder 15 hinzugedichtet sein sollten: der Einfluß dieser Überfrommen geht weiter über die Kinder hinaus, erfaßt weitere Millionen, interessiert zahllose Jugendliche und erschwert die Aufklärung mehr als Zuchthaus, Galgen und Verfolgung! Hier einige Beispiele:

Während dieser acht Tage wurden in den Züricher Kirchen, Baptisten-, Methodisten- und ähnlichen Kapellen, sowie im Kongreßlokal der Tonhalle, etwa 55 Referate von Predigern, Professoren usw. gehalten, die ein anschauliches Bild von der geradezu staunenswerten, eifrigen Arbeit der Sekten boten. Ferner erstatteten mehrere Missionare Bericht über die Tätigkeit der Kinderverfrömmler in China, Japan, Haiti, Neuseeland, Sibirien, Brasilien, Indien usw., sowie auf den deutschen, französischen, englischen, amerikanischen Inseln, Kolonien usw. — kurzum: es gibt keine Stelle der Welt mehr, wo diese Bewegung nicht Fuß gefaßt hätte. Allein auf den Philippinen-Inseln gibt es 36,000 Sonntagsschüler; in Indien erschienen im Interesse der Sonntagsschulen 50 Zeitschriften in 20 verschiedenen Sprachen mit jährlich 10 Mill. Seiten! In der kleinen Schweiz gibt es rund 8000 Sonntagsschulen mit 160,000 Kindern, in dem nicht großen Schweden 1300 mit 100,000 Kindern, daneben noch 900 Jugendvereine mit 40,000 Mitgliedern ꝛc. Im ganzen wurden zu diesem Kongreß 30,000 Sonntagsschulen mit 30 Millionen Schülern gezählt!

Gewaltig wie diese Zahlen sind die Mittel, deren sich die Frommen bedienen: In der Tonhalle ist zurzeit eine Ausstellung der Mittel derselben veranstaltet, die aus der ganzen Welt die Hilfsmittel der Sonntagsschulen zeigt. Man sieht dort eine Literatur, wie sie kaum eine andere Bewegung aufzuweisen hat; in allen Sprachen, auch den Negerdialekten, Kifioti usw. gibt es Fibeln, Bilderbücher, Lehrbücher, Lexika, Gebet- und Gesangbücher, Landkarten von Palästina usw. usw. — und die Zahl der Zeitungen dieser Bewegung ist Legion! Schon für Kinder im Alter von 2—4 Jahren gibt es Zeitschriften, Traktätchen, illustrierte Gebetbüchlein und Unterhaltungsheftchen! Ja, auch das Spielzeug, das diesen kleinen Kindern in die Hand gegeben wird, weist Beziehungen zu Jesus auf: sämtliche Bilder sind Illustrationen der christlichen Lehre, der Bibel und der Kirchengeschichte. Schon vom zweiten Jahre ab, werden die Kinder entsprechend bearbeitet und alles, was sie auch tun, ob sie spielen oder arbeiten, wird in Beziehung zu Jesus gebracht. Man gibt ihnen zum Beispiel Wachs in die Hände, damit sie Jesusherzen daraus formen und kneten, man gibt ihnen zum kolorieren nur Bilder aus dem Testament, Bilderbücher nur christlichen Inhalts usw. Die Mädchen vom fünften Jahre ab sticken, häkeln und klöppeln nach diesen Vorlagen, die Knaben malen und zeichnen nach ihnen, ja selbst — Rechnen und Geometrie wird christlich gefärbt, von der Geographie gar nicht zu reden, die sich fast nur auf Palästina erstreckt! Sogar die in Deutschland lebenden Methodisten verfahren so: es gibt ihrer viele Zehntausende, denn sie unterrichten allein zirka 28,000 Kinder, davon in Berlin 3088, Bremen 2826, Leipzig 5653, Frankfurt 3098, Heilbronn 3240, Karlsruhe 4710, Stuttgart 5370. (Jede Stadt umfaßt freilich noch einen umliegenden Distrikt.) Sie alle, in welchem Land es auch sei, haben den Wert der Gewinnung der Jugend weit besser erkannt als alle anderen Bewegungen; ihr gemeinsamer Wahlspruch heißt und prangt aus Fahnen, Emblemen, Guirlanden und Kanzeln:

„Einen Greis für Jesum gewinnen, heißt eine Seele gewinnen, ein Kind für Jesum gewinnen, heißt, mit der Seele ein ganzes Leben mit seinen tausend Gelegenheiten und Möglichkeiten für den Herrn gewinnen."

In diesem Sinne werden 30 Millionen Kinder Tag für Tag beeinflußt. Wie aus den Verhandlungen, die nur in englischer Sprache geführt wurden, hervorging, stehen amerikanische Milliardäre, indische Goldgrubenbesitzer, kanadische Farmer, australische Bankiers und viele andere Kapitalisten hinter der Bewegung. Aus nur zu erklärlichen Gründen! Denn je mehr sie diese Bewegung unterstützen, umsomehr sind sie vor dem Ansturm der Unzufriedenheit geschützt. Sie schenken nicht aus Frömmigkeit, sondern nach dem Goetherezept: „Mann mit zugeknöpften Taschen, dir tut keiner was zu lieb; Hand wird nur von Hand gewaschen, wenn du nehmen willst, so gib!"

Weit über die Zahl der Kinder hinaus geht der Einfluß dieser Frommen. Die Kinder sind ja die Kinder derjenigen Eltern, denen die Kirche nicht genügend Christentum bietet und die deshalb in Sekten, Gemeinden usw. extra organisiert sind. Namentlich in den freieren Ländern: Amerika, Schweiz, wo die Macht der Staatskirche beschränkt ist, wenn überhaupt eine solche besteht, wo die Pfarrer das Recht haben, zu taufen oder nicht zu taufen, zu konfirmieren oder nicht zu konfirmieren, in diesen Ländern ist auch die „freikirchliche" Bewegung, wie sie sich nennt, am stärksten. „Hier müssen", wie ein amerikanischer „Reverend" in seinem Vortrag sagte, „ganz besonders große Anstrengungen gemacht werden, um die Kinder zu Jesus zu bringen!"

Das letztere ist nämlich der Zweck des Ganzen. „Kinder, die in der Jugend zu Jesus gebracht werden, sind ihr Leben hindurch vor den Anfeindungen des Unglaubens geheilt," sagen die Referenten. Und über dem Bildnis Ulrich Zwinglis, der als Urheber dieser Bewegung gefeiert wird und dem man am Freitag eine Prozession gebracht hat, prangt als Motto des Kongresses: „Die Ausbreitung des Reiches Gottes." Daneben soll der Kongreß die christliche Kirche veranlassen, mehr Sonntagsschulen als bisher zu gründen, um „dem Geist des Unglaubens vorzubeugen", mehr Missionen zu unterstützen, Missonare auszubilden, Mittel zu bewilligen, um auch in den entferntesten Teilen der Welt die gesamte Jugend zu gewinnen. Schließlich, soll der Kongreß einwirken auf die Geistlichen, damit nur ja jede freiere Auslegung der Bibel und der Lehren Luthers, jede Kritik des „Wortes Gottes", jede Erweiterung der biblischen „geoffenbarten" Lehre unterbleiben!

Das sind nur einige wenige von den Beispielen, die da zeigen, wie sehr dieser Kongreß ein Bollwerk gegen die Aufklärung, eine Manifestation gegen jede freie Geistesregung, eine Proklamation der Herrschaft der Überfrommen über die Jugend ist! Diese Bewegung ist, wie es in ihren Schriften heißt, die uns die Veranstalter mitgaben, nicht zuletzt deshalb so groß geworden, weil man anfangs sie verfolgt, verboten, ihre Vertreter bestraft, in die Gefängnisse geworfen habe. Ganz wie unsere hat man auch ihre Vorkämpfer gekreuzigt und verbrannt, hat damit immer neue Scharen veranlaßt, zu ihnen zu stoßen — und heute triumphieren die ehemals Verfolgten als Sieger! Denn während die Zahl der Anhänger der Landeskirchen unaufhaltsam zurückgeht, die Kirchen leer und immer leerer werden, nimmt die Zahl der „Freikirchlichen" zu! Lassen wir uns deshalb durch den Rückgang der Staatskirche und ihrer Anhänger nicht täuschen! Die 30 Millionen reden eine gewaltige Sprache, die wir hören sollten! Und wenn es uns auch leider nicht möglich ist, die Gewinnung der Jugend im gleich großartigen Maßstabe zu betreiben: etwas mehr als bisher müssen wir unter allen Umständen für die Jugend in Schule und Haus tun! Wir müssen! Namentlich im Hause muß mehr geschehen, der einzigen Stelle, wo die Eltern ungestört auf ihre Kinder einwirken können! Wohl korrigiert zum Glück das Leben manchen Irrtum, den die Überfrommen den Kindern eingeprägt, wohl bringt der Kampf ums Dasein gar manches Kind aus dem Lager, der alles in „Ergebung" tragenden, alles Duldenden hinaus — aber es bleiben ihrer genug, die an dem Ballast ihrer Sonntagsschule ihr Leben lang zu tragen haben. Eltern, Erzieher, Agitatoren und Lehrer, an euch liegt es, diese zu gewinnen für uns, für die Aufklärung, für die Erkenntnis sozialer Pflichten und sozialer Rechte!

R. A.

Ja, das Sonntagsschulwerk hat die Zukunft. Wird die Jugend für Christum gewonnen, so brauchen die Alten nicht erst gewonnen werden. Auch wir in Rußland sollten uns mehr der Sonntagsschulsache widmen. Es lohnt sich wohl, darüber nachzudenken, wie wir darin vorwärts kommen. Auch sollten unsere Brüder und Schwestern willig Lehre annehmen, wenn ihnen Anleitungen gegeben werden, die Kinder erfolgreicher für Jesum zu gewinnen.

In der nächsten Nummer wollen wir darauf noch näher eingehen.

Gemeinde.

Predigerordination in Zyrardow. Durch den Weggang unseres früheren Predigers, Br. Saare, blieb die Gemeinde ein halbes Jahr predigerlos. Der Predigerwechsel wirft immer seine Schatten in einer Gemeinde und man kann solches nicht zu den freudigen Ereignissen im Haushalte einer Gemeinde zählen. So manches Herz wird dadurch in Mitleidenschaft gezogen — ja sogar manches mitunter sehr betrübt und verwundet. Der häufige Wechsel kann für die Erziehung der Gemeinde sogar von bösen Folgen begleitet sein. Darüber sind sich viele denkende Menschen klar und können sich infolgedessen nicht glücklich fühlen, sie fragen sich immer wieder, wo liegt der Fehler?

Ähnlich war es auch bei uns. Nach der Abreise des Br. Saare fragte einer und der andere: was wird nun werden? wo soll es hinaus? und waren voll banger Sorgen. Andere verhielten sich ruhiger und suchten diese zu ermuntern, die voller Bangigkeit in die Zukunft blickten, sie auf den Herrn hinweisend, der sein Werk nicht untergehen lassen wird, es damit begründend, daß die Gemeinde nicht auf Menschen gegründet ist, sondern den Herrn Selbst zum Grund- und Eckstein hat.

Dieses alles trieb uns ins Gebet. Wir stellten dem Herrn unsere Predigerangelegenheit vor, Er möchte uns den Mann zeigen und zuführen, den Er hier haben will.

Als wir dann Umschau hielten, gewannen wir Freudigkeit, den uns bekannten und liebgewordenen Br. Sommer zu berufen. Er sagte auch bald zu, es sollte aber anders kommen. Der Herr hat für ihn seinen Platz unter den Rückwanderern in Deutschland und diese haben ihn ebenso lieb und ließen ihn nicht ziehen. Er sah sich genötigt, sein Jawort zurückzuziehen und wir konnten nicht anders, als ihn seines Versprechens entbinden.

Doch nun wohin? sollten wir nun verzagen? Nein, der Herr sorgte für uns so liebevoll und zeigte uns den Weg, den wir einschlagen sollten. Einige Predigerbrüder machten uns auf den Br. Freutel, der noch als Student auf dem Hamburger Predigerseminar weilte, aufmerksam. Wir luden ihn zu den Osterfeiertagen ein, uns zu besuchen, um uns gegenseitig kennen zu lernen.

Er nahm unsere Einladung an, teilte uns gleichzeitig mit, daß er auch eine Einladung von der Gemeinde L. bekommen hätte, und daß er dort seinen Besuch zuerst zu machen gedenke. Nun glaubten wir, es ist doch umsonst, wir bekommen ihn nicht. Doch der Herr hat es wunderbar geführt. Ohne daß wir weiter etwas hinzugetan hätten, fand der l. Bruder Freudigkeit, den Ruf unserer Gemeinde, als vom Herrn kommend, anzunehmen und die Arbeit anzutreten. —

Gleich nach seiner Schulentlassung, traf Br. F. hier in Z. ein und wurde am drauffolgenden Sonntag von der Gemeinde begrüßt. Weil aber unser Ältester, Br. Schweiger damals verreist war, mußte seine offizielle Einführung bis auf dessen Eintreffen verlegt werden. Dazu wurde der 10. August ausersehen. Es wurden für diesen wichtigen Tag allerlei Vorbereitungen getroffen, um die Feier würdig zu gestalten. Weil nun gleichzeitig mit der Einführung in die Gemeinde auch die Ordination des jungen Predigers stattfinden sollte, wurden die Prediger Br. Brauer, Warschau und Br. Lenz, Zdunskawola auch dazu eingeladen. —

Der Herr schenkte uns einen herrlichen Tag. Obwohl mitunter dunkle Wolken mit Regen drohten, brach doch immer wieder die Sonne freundlich hervor und konnten denn auch die Festgäste von nah und fern herbeieilen, so daß unsere Kapelle recht gut besetzt war. —

Br. Lenz hielt die Ordinationsrede. Er führte uns den Prediger als einen 4 fachen Arbeiter vor.

Erstens, als Landmann, die im Schweiße seines Angesichtes den Acker bestellt, den Samen auf Hoffnung säet und dann als Belohnung für seine Arbeit die reifen Garben einheimsen darf.

Zweitens verglich er den Prediger einem Weinbergsarbeiter, welcher mühevoll den Boden um dem Weinstock lockern und als geschickter Winzer die unfruchtbaren Reben entfernen und die fruchttragenden Reben reinigen muß, daß sie mehr Frucht tragen und seine Freude darin findet, wenn er den Weinstock reichlich mit Trauben beladen dastehen sieht.

Drittens besteht die Arbeit eines Predigers in der Arbeit eines Baumeisters, und daß er, gleich diesem, als ein geschickter Baumeister, an dem Ausbau und Vollendung des Hauses Gottes stehe und beitragen soll, daß Stein um Stein ineinander gefügt, ein vollendetes Ganzes darstellt und zur Verherrlichung des höchsten Baumeisters, unseres Gottes und Schöpfers gereicht. —

Viertens stellte er uns den Prediger vor als einen Bildhauer, der aus dem rohen Felsenblock, vermittelst Hammer und Meißel, dem Felsen Form und Gestalt gibt, lieblich anzusehen. So besteht auch die Aufgabe und Arbeit eines Predigers darin, daß er seine Pflegebefohlenen durch seinen treuen Wandel und freudige Wortverkündigung also bilde, daß auch sie dem Ebenbilde Gottes immer näher kommen. —

Groß ist die Aufgabe eines christlichen Predigers und er wird sie nur dann lösen, wenn er recht viel Kniearbeit verrichtet.

Die Ordination selbst vollzog Br. Brauer, indem er dem Prediger und der Gemeinde die üblichen Fragen vorlegte und beide Teile auf ihre Pflichten aufmerksam machte, worauf dann unter Handauflegung der Prediger und des Ältesten der Gemeinde über dem Prediger gebetet wurde. —

Am Nachmittage kam die Gemeinde zu einem Liebesmahl zusammen und durften wir miteinander frohe Stunden verleben. Es wurde mancherlei geboten. Zuerst hielt Br. Freutel seine Antrittspredigt über die Worte „Erhalte meinen Gang auf Deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten." Psalm 17, 5. Es waren Worte völligen Gottvertrauens und froher Zuversicht in Anbetracht der Schwierigkeiten, die ihm auf der neubetretenen Laufbahn begegnen werden.

Dann folgten die Glückwünsche der Nachbargemeinden: Warschau und Lodz, dargebracht durch deren Vertreter. Auch zwei Studiengenossen: Bruder Alb. Truderung und Bruder Deckert waren herbeigeeilt um die Feier mit erhöhen zu helfen. Br. Kuptsch, ein Student des Neukirchener Predigerseminars bei Mörs, Deutschland, war zugegen und diente mit den Gaben, die ihm der Herr verliehen. Schnell eilten die Stunden und mahnten zum Aufbruch, obgleich das Programm noch nicht erschöpft war.

So beschloß man dann am nächsten Tage Fortsetzung zu machen. In den Abendstunden versammelten sich noch die Gesangchöre und der Jugendverein, samt den werten Gästen aus der Ferne und wurde des belehrenden und unterhaltenden Stoffes noch recht viel geboten. Erst recht spät gingen wir auseinander, mit dem vollen Bewußtsein vor dem Angesichte des Herrn geweilt und reichen Segen genossen zu haben. Wahr ist darum das Dichterwort:

„O, wie lieblich ist's und fein
In dem Herrn vereint zu sein! . . ."

Wir danken dem Herrn für seine gnädige Führung, daß Er uns wieder einen Unterhirten geschenkt hat und blicken voll Vertrauen in die Zukunft, der Herr wird sich seines Volkes in Gnaden annehmen und das Gemeindeschiff auf dem bewogten Weltmeer weiter führen, daß es glücklich an Klippen vorbeikommt und auf den Sandbänken nicht sitzen bleibt. Unser Flehen geht dahin, daß der Herr unsern Prediger, Br. Freutel, in unserer Mitte segnen und wir durch ihn gesegnet werden möchten zum Preise Seines heiligen Namens.

Ein Mitglied.

Lublin. Freud und Leid wechselten bei uns in kurzer Zeit. Am Sonntag, den 27. Juli, neuen Stils, durften wir unseren neuen Saal an der Ecke der Okopowa- und Chopinstraße im neuen Haus Riemer eröffnen. Obwohl die behördliche Erlaubnis sich verzögerte, wurde sie uns noch rechtzeitig am Vortage des Festsonntags gewährt. Wir versammelten uns darum sowohl vor- als auch nachmittags zu unseren ersten Versammlungen im neuen Saal. Auch die Sonntagsschule versammlete sich im neuen Raum, um ihre schönen Kinderweisen ertönen zu lassen und um herrliche Gottesgeschichten zu hören. Im alten Saale war es uns vergönnt, durch drei Jahre hindurch unsere regelmäßigen Zusammenkünfte abzuhalten. Hier waren es auch sechs Seelen, die Frieden durch des Lammes Blut bekannten, die wir auch durch die Glaubenstaufe in die Gemeinde aufnahmen. Auch sonst hatte oft der Herr sich auf mancherlei Weise herrlich bewiesen. Möge der Herr den neuen Saal ebenfalls zu einer vielfachen Offenbarungsstätte Seiner Gnadengegenwart machen und uns auch insbesondere manche werte, teuererkaufte und gereinigte Seele schenken! — Am selben Sonntage ging um 2 Uhr nachmittags unser Bruder Johann Drat zur ewigen Ruhe der Heiligen ein. Gesund fuhr er von seinem Heim in Felicjan weg. Infolge Scheuwerdens des Pferdes mußte er vom Wagen springen und brach hierbei einen Fuß. Trotzdem er sofort in ein Lubliner Hospital gebracht wurde, kam der Brand hinzu, dem er nach einigen Wochen schweren Leidens erlag, ohne sein irdisches Heim wiedergesehen zu haben. „Mitten im Leben sind wir vom Tod umfangen!"

Am 23. März 1858 in Iskri, Gouvernement Kalisch, geboren, wurde er schon im dreizehnten Lebensjahre an den Herrn gläubig und von Bruder H. Pufahl in Kuruwek getauft. Er verehelichte sich mit Ernestine Bachmann, welcher Ehe der Herr acht Kinder schenkte. Zwei Kinder gingen dem Vater in die Ewigkeit voran, während die Witwe, drei Söhne und drei Töchter, von denen zwei verheiratet sind, um den Entschlafenen trauern. Der Verblichene

Fortsetzung auf Seite 267.

1843. 1861. 1865. 1882. 1858. 1896. 1870.

Newsky Stearin Gesellschaft, St. Petersburg und Moskau.

Stearin Kerzen

anerkannt vorzüglichster Qualität, auf allen Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämiiert!

Seife Nestor

von derselben Gesellschaft hergestellt.

Garantiert frei von schädlichen Beimischungen!

Unerreicht hohe Qualität, sparsam beim Gebrauch, gleich unersetzlich beim Wäschewaschen als auch zum Waschen der Hände, des Gesichts und beim Baden.

Vor Nachahmungen wird gewarnt

General Vertretung und Lager für Südrußland bei

Handelshaus N. A. Schroeter, Odessa.

Postkasten 1634. **Puschkinstrasse Nr. 33.**

Ueberall erhältlich!

Gesellschaft der Russischen Dampf-Oelschlägereien, St. Petersburg

(begründet 1860.)

Gekochtes Leinoel (Olifa)

vorzüglichster Qualität!

Nishny Nowgorod 1896

General Vertretung:

Handelshaus N. A. Schroeter, Odessa,

Puschkinstrasse 33. **Postkasten Nr. 1634**

An die lieben Geber für die Unionskasse.

Jesus sagt Matth. 7, 7. „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan."

Darum bitte ich auch wieder um Gaben für die Unionskasse, damit ich die zugesagten Gelder den Gemeinden und Arbeitern im Werke des Herrn senden kann.

Laßt mich keine Fehlbitte tun.

Im voraus für die Teilnahme an diesem gesegneten Werke dankend grüßt

Euer Unionskassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

An die lieben Leser des „Hausfreund".

Weil wenige Abnehmer unserer Blätter für „Hausfreund" und „Unsern Lieblingen" ihre Zahlung entrichtet haben, bitte ich wieder um Einsendung der Gelder für die Blätter.

Die Auslagen müssen gedeckt werden und im Oktober haben wir auch in dieser Richtung Beratung, damit wir sehen können, wie der Stand der ganzen Sache ist.

Es sind auch noch Zahlungen von früheren Jahrgängen zu machen und bitte um Einsendung solcher Gelder.

Kassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Buchhalter

Mitglied, aus Israel,

ищетъ мѣста бухгалтера. Знаетъ кромѣ еврейскаго, русскій, польскій и немного нѣмецкій языкъ. Спеціалистъ по лѣснымъ операціямъ и технической обработкѣ лѣса. Коммерческая кореспонденція благодаря многолѣтней практики хорошо усвоена.

Адресъ: Слонимъ. Гродн. губер. Бухгалтеру Розенбергу до востребованія.

Hauslehrer.

gläubig, Mitglied, sucht Stellung.

Anfragen bei der Schriftleitung.

Examinierter Lehrer.

musikalisch, verheiratet, Gemeindemitglied, sucht zum 1. September Stellung.

Zu erfragen Schriftleitung unter Nr. 193.

Beilage zum „Hausfreund“ Nr. 33.

erreichte ein Alter von 55 Jahren 4 Monaten und 5 Tagen. Auf seinem Sterbelager war er sehr dankbar für jeden Besuch, sehr verlangend nach Gottes Wort und sehr geduldig. Nach einer kurzen Erbauungsstunde zwei Tage vor dem Tode versank er in Agonie (Bewußtlosigkeit), aus der er nicht mehr für dieses Leben erwachte. Er verschied, seines Heils durch Jesum gewiß. Am Dienstag geleiteten wir seine irdische Hülle zu Grabe, wobei neben der Wortverkündigung auch der Chor seine Heimatsweisen ertönen ließ. Möge der Herr uns, wann Er auch komme, oder wann Er auch rufe, bereit finden! —

E. R. Wenske.

Telegramme.

Sihladow. Der liebe Herr ließ uns auf dieser Station einen Freudentag erleben, in dem wir 3 liebe Seelen in den Tod Jesu taufen durften.

Kurt Brechlin.

Einladung. Von 7.—9. September n. St. soll, so Gott will, ein Bibelkursus des Lubliner Jugendkreises in Mogielnica stattfinden. Wir laden hiemit freundl. alle ein. Bitte nicht zu vergessen: Notizheft, Bleistift und Jugendchöre. Wer über die Hefte 1/2, 3, 9/10, 21/22, Schriftforscher von C. A. Flügge verfügt, ersuchen wir dieselben ebenfalls mitzubringen.

Anmeldungen sind spätestens bis 31./8 an R. Pladek, Post Siedliszcze до востребованія zu richten. Aussteige Station Radowice, auf der Koweler Strecke.

Kommt bitte alle, denn es werden segensreiche Stunden sein, kommt mit betendem Herzen und der Herr wird seine Verheißung Psalm 81, 11 erfüllen.

Im Auftrage des Lubliner Kreiskomitees

G. Deckert.

Umschau.

Bukarest. Die Truppen haben mit der Abrüstung begonnen. Die Bevollmächtigten der Friedenskonferenz sind abgereist. Venizelos ist über Braila nach Turn-Severin gereist, von wo er sich mit Paschitsch nach Belgrad begeben wird.

Sofia. Seit dem gestrigen Tage kehren die Truppen nach Sofia zurück. Die Bevölkerung begrüßt die Truppen und bewirft sie mit Blumen. Am Königspalast vorbeimarschierend bringen die Truppen Ovationen dar.

In der **Adrianopel-Frage**, die große Neigung zur Verschleppung zeigt und eine chronische zu werden droht, verdient die Mitteilung Beachtung, daß die Türkei in der Umgebung Adrianopels Manöver in großem Stil, bei denen 180.000 Mann konzentriert werden sollen, abhalten will. Diese Manöver in dieser Gegend und in dieser Zeit sind jedenfalls mehr als verdächtig. Jedenfalls will die Türkei Bulgarien und auch Europa zeigen, daß man noch eine respektable Wehrmacht zur Verfügung hat und sich dem „Drucke“ der Mächte nicht zu fügen braucht. Europa wird die Demonstrationsabsicht natürlich merken. Wird es aber auch verstimmt werden? Das heißt mehr, als es schon jetzt ist oder wenigstens sein müßte? . . .

Konstantinopel. 500 Studenten der türkischen Universität sind abends nach Adrianopel abgereist.

Eine türkische Rekognoszierungsabteilung nahm in den Umgebungen Adrianopels eine bulgarische Truppenabteilung in der Stärke von 80 Mann gefangen. Drei bulgarische Offiziere darunter ein Generalstabsoffizier wurden in Adrianopel verhaftet.

Ufa. Laut den vorliegenden Angaben sind im Gouvernement 25.750 Dessj. verschiedenen Getreides von Hagel vernichtet worden. Der Schaden beträgt über zwei Millionen Rbl.

Riga. Interessante archeologische Ausgrabungen sind, der „Rig. Rdsch.“ zufolge, kürzlich unter Leitung von K. von Löwis of Menar und anderen Sachkundigen auf den Gütern Lubahn und Friedrichswalde ausgeführt worden. An der Exkursion dorthin nahmen auch andere Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde teil. Beim Lihzegal-Gesinde an der Ewst wurde ein großes Gräberfeld entdeckt, in dem die Toten, Männer und Frauen, mit Schmuck und Waffen gebettet waren. Die aufgefundenen Schmuckstücke deuten darauf dahin, daß die Entstehung dieses Gräberfeldes in das 7. Jahrhundert n. Chr. zu verlegen ist. Doch weisen andere Funde darauf hin, daß das Feld noch im 10. Jahrhundert zur Bestattung der Toten gedient hat. Ferner fanden sich im Boden verschiedene überreste und Geräte, die als Zeugen dafür angesehen werden konnten, daß hier in der jüngeren Steinzeit eine menschliche Ansiedlung bestanden hat.

In der deutschen Kolonie Hirschenhof fand ein Bauer Gold- und Silbergerät in großer Anzahl aus dem 10. und 11. Jahrhundert.

Tokio. Professor Ariga ist nach Peking abgereist, wo er mit der Ausarbeitung des chinesischen Verfassungsentwurfs fortfahren wird.

Briefkasten.

Adreßveränderung: Prediger Jak. Eisemann, почт. отд. Джанкой, Тавр. губ.

Für die Saratowmission gesammelt von Br. R. W. Pelzer Radawzyk: Maria Witt 3.—, Jul. Batke 1.—, Jul. Kondschak —.40, O. Lemke 3.—, G. Ruttich 2.—, Aug. Zuch 1.—, G. Winterfeld 2.—, Mendschewitze: Ed. Hoffmann 3.—, F. Penno 3.—, Fr. Schulz 1.—, Jul. Kujat —.50, Chr. Zuch 3.—, Aug. Stein —.40. Ossowo: Dan. Lange 1.—, G. Nickel 1.—, L. Biebrich 3.—, W. Biebrich 2.—, Ferd. Lange 2.—, Jak. Drat 3.—, D. Liedke 1.—, W. Steinke 1.—, Olga Freigang 1.—, Ludwig Nagel 1.—. Lipuwek: Jul. Schatschneider —.60, Rudolf Benke 4.—, Berta Benke 4.—, Emilie Schulz 3.—, Ida Nachtigall —.50, Chr. Effa 1.50, Fr. Effa 1.50, G. Gutknecht —.50, G. Gottschling —.50, K. Schelinsky —.50, A. Schulz 1.—, W. Eichhorst 1.—, A. Möbs —.10, G. Pydde 1.—, E. Nachtigall 1.—, Olga Nachtigall 1.—, G. Schäler 1.—, Rob. Pydde 5.—, F. Schmidt d. E. Wenske 1.—, R. Schlender, Justinowka 1.—. Tschernjachowo: E. Sager 5.—, Br. Lange 1.—, W. Schmidt 1.—, G. Gall —.50, Ungenannt 1.—, Wil. Zismann 5.—. Justinowka: Emilie Pelzer 3.—, B. Fenerich —.50. Toporischtsch: K. Tiebusch 3.—, Karol. Tiebusch —.50, Olga Tiebusch 3.—, G. Tiebusch 2.—.

Dankend erhalten R. W. Pelzer.

Vom 1. Juli n. St. bis zum 31. Juli n. St. für das Kinderheim „Bethlehem“ erhalten:

Durch Br. Mohr: Br. Klein 3.—, Br. Kontschak 2.—, Br. Naber —.60, Br. Pelzel 1.—, Br. Pelzer —.40, Mutter Klein 1.—, N. N. —.40, St. Serejowka 6.02, St. Olschowka 2.26, St. Radischtsch 2.32, St. Nepoznanetz 3.80, St. Mojsejewka 4.83, N. N. 10.—, Schw. Klemke —.50, N. N. 2.—, J. Kösler 3.—, N. N. 6.—, St. Bresnik 5.37, Br. Freidrich 3.—, Br. Wittermann 5.—, Br. Tiedke 5.—, Br. Netzlaw 5.—, durch Schw. B. Lohrer: Br. Schädler 6.—, Br. Konrad 10.—, Br. Krebs 4.—, Br. Müller 3.—, Br. Rosner 3.—, durch Br. E. Wenske: A. Ergang 1.—, H. Kukel 2.—, H. Ergang 2.—, Geschw. Badke 4.05, N. N. 2.—, J. Jesswelin 10.—, durch Br. Herb: G. Huber 1.—, Ch. Heine 1.—, R. Hornbacher 1.50, H. Hornbacher 2.—, P. Meier 1.—, J. Koth 1.—, M. Schüler 1.—, J. Zimmermann —.50, J. Meyer 1.—, Fam. Kluk 1.—, M. Bachmann —.60, B. Herb 2.—, durch Br. Krüger: K. Pusch 3.—, N. Hoffmann 2.—, J. Szyzka 2.—, Klebsattel 3.—.

Herzlich dankend

Adolf Horak,
Lodz, Petrikauerstrasse № 149.

Für Warschau: Fr. Binder 25.—, J. Stengert 10.—, Martha Stengert 5.—, G. Fenske 15.—, J. Fenske 5.—, E. Spledt 2.—, J. Beck 1.—, W. Fenske 8.—, durch Louise Joh. Fenske 1.—, Louise Fenske 4.—, H. Riemer 10.—, Emilie Lohrer 15.—, J. Galwitz 3.—, Otto Leister, Hochzeitsgabe 25.—, Paul Schostak 5.—, Julianna Arndt 5.—, G. Leister 6.—.

Mit verbindlichstem Dank um mehr Gaben bittend

F. Brauer,
Warschau, Grybnaja 54.

Polenmission: H. Riemer 10.—, M. Förster 10.—, E. Febus —.70, F. Küchler 3.—, G. Kimfel 1.—, J. Schostak 5.—, K. Reichelt 3.—, A. Stiller 3.—, J. Prietzel 1.—, J. Sadowski 1.—, J. Bosakowski 1.—, W. Jachimczak 3.—, Wanda Gregory 5.—, B. Semck 1.—, A. Stenzel 5.—, Th. Czajkowski 3.—, F. Wenske 10.—, J. Wojtowicz 3.—, J. Galwitz 3.—, Mathilde Heinze 10.—, Ungenannt 2.—, Elis. Fuhrmann 3.—, H. Hornbacher 5.—, Bertha Leister 5.—.

Mit größtem Dank um regere Beteiligung bittend

F. Brauer.

Ein Zimmermädchen

gesucht bei gläubiger Herrin, die auch das einzige Kind zur Schule geleiten muß. Lohn nach Übereinkunft.

Zu melden bei J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55.

Открыта подписка на еженедѣльный журналъ

„СЛОВО ИСТИНЫ“

съ 1-го Сентября 1913 г. по 1-е Сентября 1914 г.

ПО СЛѢДУЮЩЕЙ ПРОГРАММѢ:

1) Стихотворенія.
2) Повѣсти и разсказы.
3) Оригинальныя и переводныя статьи духовно-нравственнаго содержанія,
4) Толкованіе и изъясненіе книгъ и секстовъ Св. Писанія.
5) Матеріалы для исторіи сектантовъ.
6) Статьи и поученія для молодого поколѣнія.
7) Біографіи знаменитыхъ мужей.
8) По Россіи: сообщенія изъ жизни секантовъ обзоръ событій за недѣлю, новости изъ области религіи, открый, изобрѣтеній и прогресса человѣчества.
9) За границей.
10) Бесѣды съ читателемъ.
11) Билiографія.
12) Блестки Истины.
13) Иллюстраціи.
14) Почтовый ящикъ.
15) Объявленія.

Годовые подписчики получатъ 52 номера журнала и въ качествѣ приложенія двѣ книги:

1. **МИХАИЛЪ ТИМОШЕНКО** — „За убѣжденіе“ (140 стр., въ отдѣльной продажѣ 45 коп.)
2. **ІОНА БРИХНИЧЕВЪ** — „Свидѣтели вѣрные“ (В. Г. Павловъ, его община и сотрудники.)
(Въ отдѣлной продажѣ 75 коп.)

ЦЕНА НА ГОДЪ: Безъ приложеній 2 руб. 60 коп. съ приложеніями 3 руб. 20 коп, полгода — 1 р. 50 к. Отдѣльный №—5 к.

Полугодовые подписчики приложеній не получатъ.

Пробный номеръ — БЕЗПЛАТНО.

Адресъ Конторы и Редакціи: Одесса, Нѣжинская, 55.

Редакторъ—издатель М. Д. Тимошенко.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden u. bisher keine Heilung fanden. Alle derartige Kranke erhalten von uns gegen Portovergütung (Postmarken für 6 Kop.) ☛ **umsonst ein Buch von 64 Seiten mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unserer bewährten Galeopsis, Unsere **Puhlmann-Galeopsis bewirkt die Verkalkung der Tuberkeln.** Tausende, die dieselbe bisher gebraucht haben, preisen sie. Praktische Ärzte haben dieselbe als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht** und gelobt. Man schreibe einen Brief mit genauer Angabe seiner Adresse an: Versandhaus **H. Sööte** Г. Сёте **Riga, Alexanderstraße 13. — 16.** Das Paket mit 1 Pfd. Inhalt kostet **R. 3.60**, mit Porto **R. 3.85**, per Nachnahme **R. 3.95**, 2 Pfd. und mehr werden franko zugesandt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die **echte** Puhlmann-Galeopsis nicht in Drogerien, Apotheken etc. zu haben ist. Dieselbe wird nur durch unsere eigene Firma in gesetzlich geschützten Originalpaketen versandt und ist niemals lose zu haben.

Wer bequem und billig nach

Canada, Nord- und Süd-Amerika

reisen will, fahre mit Dampfern der Hamburg Amerika Linie. Genauste Auskunft gibt:

S. Wolff jr. Hamburg,
Glockengießerwall 13.

Große Auswahl

Deutsches Manufakturwaren-Haus

Cäsar Drasche,

Odessa,
Malaja Arnautskaja 84.

Reelle Bedienung — Mäßige Preise

Reichhaltiges Lager in allen Preislagen von: Herren- und Damenkleiderstoffen, Waschstoffen, Musselin, Schals und Tüchern, Gardinen, Weißwaren jeder Art, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in- und ausländischer Fabriken Bresente und Säcke.

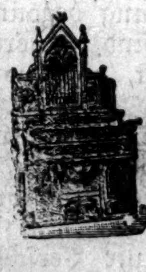
☛ Vorteilhafteste Bezugsquelle für die Herren Landwirte der Umgegend.

Stoffproben auf Verlangen gratis und franko.

Pünktliche Ausführung

Größtes Verkaufshaus Deutschlands

für



Harmoniums & Pianos.

Jahres-Verkauf über 3000 Instr. Verlangen Sie bei Bedarf gratis unseren russischen Prachtkatalog mit Preisen in Rubeln, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning & Bongardt, Barmen, Deutschland

! Bitte aufmerksam zu lesen!

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für sein Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund“ vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.

Druck und Verlag von J. A. Frey Co., Alexanderstr. 13, Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.